

DEUTSCHE BAUZEITUNG **DBZ**

MIT DEN VIER BEILAGEN

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

WETTBEWERBE

STADT UND SIEDLUNG

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

64. JAHR **1930**

3. SEPTEMBER

NR.

71-72

BERLIN SW 48

HERAUSGEBER PROFESSOR ERICH BLUNCK

SCHRIFTFLEITER REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN • FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR



HAUPTFRONT VOM LINGNER-PLATZ AUS

PHOTOS VON PAUL RICKEN, DRESDEN-A

DAS HYGIENE-MUSEUM IN DRESDEN

ARCHITEKT: PROF. DR.-ING. E. H. WILHELM KREIS, BDA, DRESDEN

MIT 9 ABBILDUNGEN

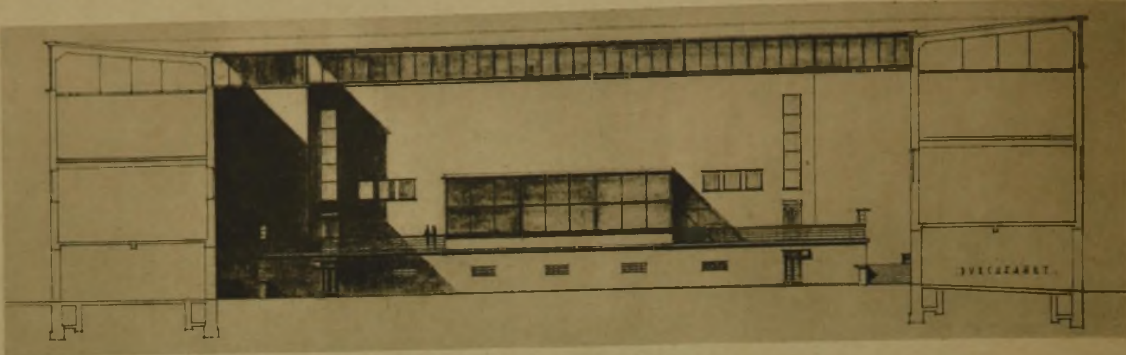
Die Internationale Hygiene-Ausstellung 1911 in Dresden mit ihrem großen kulturellen und ungewöhnlich günstigen finanziellen Erfolg ließ in dem Großindustriellen August Lingner, dem Organisator dieser Ausstellung, den Gedanken reifen, in Dresden ein Hygienemuseum als Volksbildungsstätte und gewissermaßen als Gegenstück zum Deutschen Museum der Technik in München entstehen zu lassen. Er setzte seine Kraft und später auch sein Vermögen für diesen Gedanken ein, der dann trotz des Krieges und der schwierigen Nachkriegszeit mit ihrer Geldentwertung, die die schon gesicherte Finanzierung des Unternehmens wieder in Frage stellten, mit Hilfe von Staat und Stadt von den Nachfolgern Lingners in die Tat umgesetzt wurde. In diesem Jahre konnte das Museum eröffnet werden, das auch den Mittelpunkt der zur Zeit noch dauernden zweiten Hygiene-Ausstellung in Dresden bildet.

In Professor Kreis gewann die Museumsleitung den Architekten, der die besonders schwierige und große Aufgabe, die hier zu lösen war, in modernem

Sinne bewältigte, und zwar trotz ungünstig veränderter Verhältnisse zu einer Bausumme, die den von ihm geschätzten Kostenbetrag von fünf Millionen RM. nur wenig überschreiten soll. Eine besonders schwierige Aufgabe in der Tat, galt es doch, nicht einen Museumsbau im landläufigen Sinn zu schaffen, wenn auch selbstverständlich eine reiche und vollständige Sammlung von Anschauungsmaterial auf dem Gebiet der Hygiene, berechnet für den Forscher, den praktischen Arzt und den Laien, den Kern der Anlage — das eigentliche Museum — bildet.

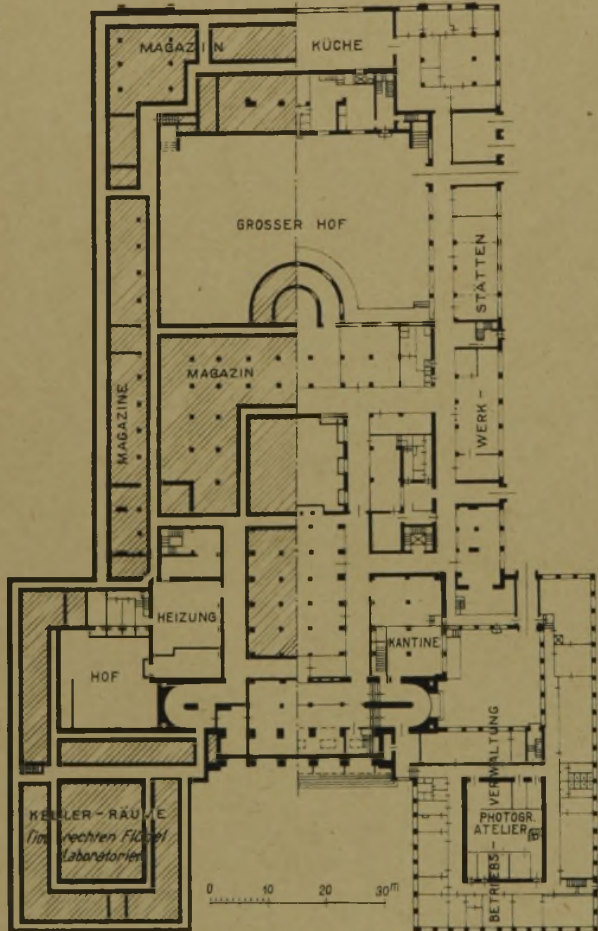
Es war vielmehr damit ein Forschungsinstitut, eine „Hygiene-Akademie“ mit Laboratorien, Bibliothek, Vortragssälen zu verbinden und schließlich ein, bis zu gewissem Grade, industrielles Unternehmen mit Ateliers, Werkstätten und kaufmännischer Abteilung mit der Aufgabe, Anschauungsobjekte und Präparate für anderen Museen und Wanderausstellungen zu fertigen und in die ganze Welt hinauszusenden; ein Unternehmen, das einen wesentlichen Teil der Verwaltungskosten decken soll.

2



QUERSCHNITT DURCH DEN GROSSEN HOF 1:500

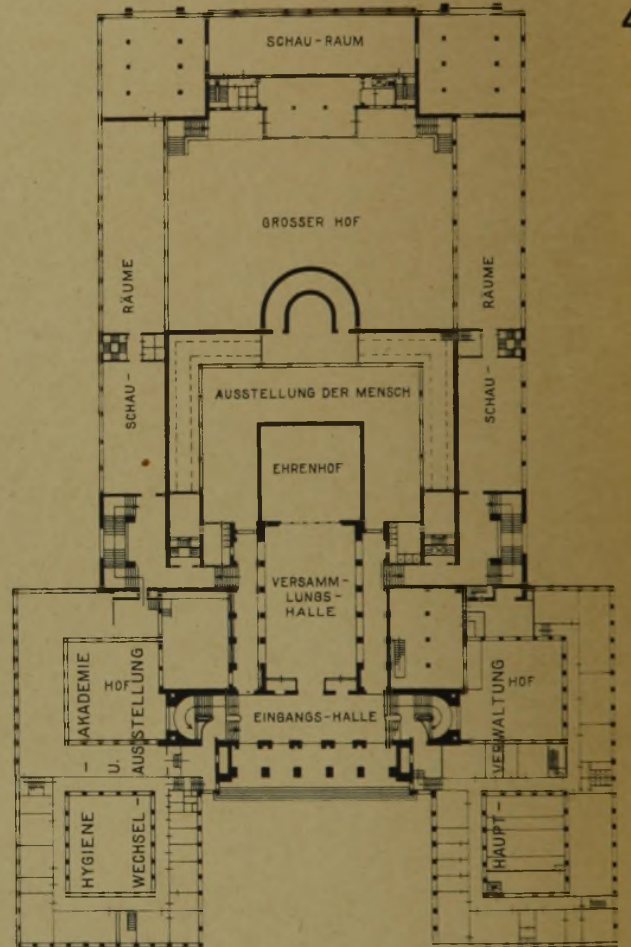
3



KELLER- UND UNTERGESCHOSS

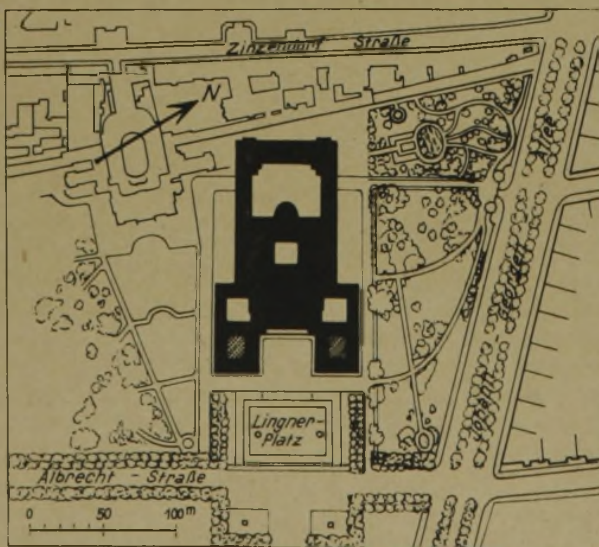
1:1250

4



I. GESCHOSS

5



LAGEPLAN 1:5000

So waren in dem Bau ganz verschiedene Zwecke zu vereinen; eigentliche Museumsräume mit neuartiger Lösung der Belichtung und Ausstellung der Gegenstände und in solcher Anordnung, daß die Besucher in systematischer Folge leicht durch sie hindurchgeleitet werden können; ferner Verwaltungs- und Arbeitsräume erheblichen Umfangs, reine Werkstätten, Erholungs- und Erfrischungsräume für Personal und Besucher, Hörsäle, die zugleich musikalischen und festlichen Veranstaltungen dienen sollen, um sie besser auszunutzen. Dabei mußten alle Räume verschiedener Zweckbestimmung klar getrennt und für sich zugänglich sein, aber doch wieder zusammengefaßt durch gemeinsame Räume mehr repräsentativen Charakters, die zugleich einen leichten Übergang von der einen in die andere Abteilung ermöglichen.

Diese Forderungen bestimmten, wie die Grundrisse, Schnitt und Aufnahmen des Baues erkennen lassen, die Anordnung im Plan und Aufbau. So



GROSSE WANDELHALLE VOR DEM GROSSEN SAAL

entstand ein Bau, der seinen Charakter als Zweckbau nicht verleugnet, trotz aller gebotenen Sparsamkeit und Schlichtheit einer gewissen monumentalen Würde im Äußeren und den Haupträumen des Inneren aber nicht entbehrt.

Günstig für die freie Entwicklung des Baugedankens war dabei der gut gelegene Bauplatz am Großen Garten zwischen Albrecht- und Zinssendorfstraße mit der großen Achse der Hauptallee, um deren Verlängerung sich der Bau symmetrisch gruppiert mit hochragendem, architektonisch betontem Mittelbau und niedrigeren Seitenflügeln; alles eingebettet in das satte Grün der Parkanlagen, aus dem der hellgetönte Bau sich wirkungsvoll heraushebt. So ist auch in städtebaulicher Beziehung hier eine interessante Anlage entstanden.

Wir müssen im übrigen die Abbildungen für sich sprechen lassen und können leider auch auf die interessante Ausführung in gemischter Bauweise in Mauerwerk und tragendem Eisenbetonskelett, auf die verwendeten Materialien und die allen modernen Ansprüchen und dem besonderen Zweck des Baues genügenden technischen Einrichtungen nicht näher eingehen.

Es sei hier nur erwähnt, daß bezüglich der Heizung der Anschluß an das städtische Fernheiznetz einer eigenen Kesselanlage vorgezogen wurde. Die Ausbildung erfolgte dann als Niederdruck-Warmwasser-Pumpenheizungsanlage. Da in der Empfangs- und Wandelhalle sowie den Vortrags- und Hörsälen aus architektonischen Gründen örtliche Heizflächen nicht aufgestellt werden sollten,

7



SEITENANSICHT DES MUSEUMS IM PARK

ARCHITEKT: PROFESSOR DR.-ING. E. H. WILHELM KREIS, DRESDEN

8



GROSSER SAAL, PODIUM UND BÜHNE

9



EIN HAUPTTREPPENHAUS

erhielten diese Räume eine besondere Druckluft-
heizungsanlage. Die Warmwasserversorgung des
Hauses ist ebenfalls mit der Fernheizzentrale ge-
kuppelt, doch ist für den Sommerbetrieb ein mit
Gas befeuerter Heizkessel vorgesehen. Den elek-
trischen Strom liefern die städtischen Werke mit
10 000 Volt Spannung. Eine zentrale Hochspan-

nungsanlage im Gebäude mit entsprechenden Um-
formern paßt diesen Strom den mannigfaltigen
Bedürfnissen von Beleuchtung und Kraftversor-
gung an. Der Bau ist selbstverständlich mit
eigener ausgedehnter Telephon- sowie Personen-
Lichtruf-Anlage ausgestattet.

— Fr. E. —